

Wasser im Hof und streut Federn, damit die Schwalben Nestbaumaterial erhalten.»

Der Landwirt hat leider in unserem Lande vielerorts wenig Interesse für den Vogelschutz und gerade für seine treuesten Helfer in der Fliegen- und Obstbauschädlings-Bekämpfung. Es gibt noch viele Gegenden (z. B. auch im Bernerland), wo selten ein Nistkasten zu sehen ist. Stellenweise hat aber auch das Gute Eingang gefunden. Es ist schon früher im O. B. berichtet worden, dass ein eifriger Vogelschützer im Emmental, der eine grosse Anzahl selbstverfertigter Nisthöhlen (Ia Ausführung nach System von Berlepsch) in seiner Hofstatt aufgehängt hatte, von seinen Nachbarn den Zunamen «Vogelnarr» erhielt. Als aber seine Obstbäume immer die schönsten Ertragnisse aufwiesen, begannen auch die benachbarten Landwirte Nistkästen anzubringen.

Noch vielerorts wird über den Vogelschutz in Kreisen von Gutsbesitzern gespöttelt. Auch die Mäusevertilger (Turmfalke, Mäusebussard und Eulen) werden meistens verkannt und verfolgt.

Die Direktion der Strafanstalt Witzwil schenkt auf ihrem muster-gültigen Gutsbetrieb dem Vogelschutz ebenfalls grosse Beachtung. Sie fördert überall die Vermehrung der Schwalben, der Meisen etc. Im letzten Winter hat sie auf ihren Feldern den hungernden Turmfalken und Mäusebussarden Fleisch ausgestreut. Warum soll der Kleinbauer dem Beispiel von solchen Musterbetrieben nicht folgen?

In einer Ortschaft im Berner Oberland mit ziemlich Landwirtschaftsbetrieb ist vor nicht langer Zeit die Viehseuche ausgebrochen. Ein einziger Stall blieb verschont. Es war aber auch das einzige Gehöft mit Schwalbennestern. In allen andern Bauernhäusern wurden die Schwalbennester aus Unverständnis alle Jahre heruntergeschlagen. Wenn es der Reinlichkeit wegen geschah, so hätte der Beschmutzung auf andere Weise (durch Anbringen eines Brettes zum Auffangen des Kotes) gesteuert werden können. Hoffentlich sind diese Bauern durch Schaden klug geworden und dulden nun auch die Schwalben an ihren Häusern, die durch die Fliegenvertilgung einen Stall von der Seuche freihielten.

E. H.

## KLEINERE MITTEILUNGEN

### *Communications diverses.*

**Der Buchfink als Bahnhofsvogel.** Die Bahnhofsvogelwelt ist ein Kapitel für sich. Es erzählt uns von der oft ausserordentlichen Anpassungsfähigkeit kulturfreundlicher Vogelarten an Reisendenverkehr, Fahrbetrieb, Lärm, Staub, Rauch usw. Ein besonders interessanter Fall liegt vom Bahnhof *Spiez* vor. Am 19. April 1929 hörte ich ein Buchfinkenweibchen mit dem zur Paarungs- und Brutzeit bei verschiedenen Gelegenheiten geäusserten intimen Rufe unter das Glasdach beim Perron I fliegen. Beim Nachschauen fand ich das Weibchen eifrig mit dem Bau seines Nestes beschäftigt, das es im Winkel zwischen zwei sich kreuzenden T-Trägern der Eisenkonstruktion des Glasdaches angelegt hatte. Das Nistmaterial las es am Boden zwischen den Schienen zusammen. Das Nest steht etwa 4 Meter über dem Perron und ist etwa 2 Meter von der Wand des Stationsgebäudes entfernt. Der Zwi-

schenraum zwischen der Unterlage und dem Glas des Daches beträgt 12 bis 15 cm. Der Nisiplatz befindet sich so ziemlich in der Mitte der Perronhalle und nicht etwa am nördlichen Ende in der Nähe der Baumkronen der Gartenwirtschaft. Von einem Stationsbeamten, den ich auf das seltene Vorkommnis aufmerksam gemacht hatte, erfuhr ich, dass das Buchfinkenpaar im Winter, während der strengen Frostperiode, in der Schalterhalle Futter gesucht hatte. Der Schalterbeamte nahm sich der beiden an und streute ihnen am Boden der Halle Nahrung hin, die angenommen wurde. Später legte er ihnen auf der Marmorplatte vor der Schalteröffnung Futter aus, das ebenfalls angenommen wurde. Schliesslich hüpfen sie durch die bekanntlich nicht sehr weite Schalteröffnung in den Personalraum und lasen dort das Futter auf, das ihnen gestreut worden war. — Dass das Paar, das in schwerster Notzeit im Bahnhofgebäude seine Rettung vor dem Hungertode gefunden hatte, an diese Oertlichkeit gebunden blieb, und an ihr zur Brut geschritten ist, verwundert weiter nicht. Die Tatsache wirft jedoch Licht auf die Zusammenhänge zwischen der Fütterung unserer Amsel in den strengen Wintern Ende der achtziger Jahre in unsern Dörfern und Städten und der nachfolgenden Niederlassung des scheuen Waldvogels als Brutvogel in Park und Garten.

E. Ae.

## NACHRICHTEN

### *Nouvelles.*

Der Verein schlesischer Ornithologen feiert vom 5. bis 8. Oktober 1929 in Breslau sein 25jähriges Bestehen. In Verbindung mit dieser Feier findet die 47. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft statt.

An unsere Beringer. Bereits treffen die ersten Rückmeldungen über unsere beringten Vögel aus dem Auslande ein. Immer wünschen die Melder die nähern Umstände der Beringung (Ort, Datum usw.) zu vernehmen. Dies ist nun von der Zentrale leicht zu machen, wenn die Meldelisten eingesandt sind. Leider sind nicht alle Beringer so prompt, dass sie ihre Beringungen sofort anzeigen. Die Listen sollten aber immer ohne Verzug ausgefüllt und, wenn voll, nach Sempach eingesandt werden. Dann können die Auskünfte sofort gegeben werden, was einen guten Eindruck macht, auch können die grossen Kontrollarbeiten besser verteilt werden. Das Einfordern von Angaben über einzelne Beringungen verursacht uns stets unnütze Arbeiten. Ein jeder, der seine Beringungen sofort meldet, hilft also auch, der Vogelwarte die Arbeiten zu erleichtern.

Wer nicht Aussicht hat, in der nächsten Zeit grössere Beringungen durchzuführen, möge ruhig auch angefangene Listen einsenden. Auf Wunsch stehen gerne neue Formulare zur Verfügung.

Sempach, 5. September 1929.

Schweizerische Vogelwarte Sempach.

## ORNITHOLOGISCHE BEOBACHTUNGEN

### *Observations ornithologiques.*

Beobachtungen aus dem Jungfraugebiet (12./14. Juli 1929).

Alpendohle 11. *Pyrrhocorax graculus* (L.). Etwa 24 Stück auf dem Jungfraujoch (3457 m). Zahlreich in Eigergletscher. Seit dem Bestehen des Berghauses Jungfraujoch haben sich dort die Alpendohlen an den schneefreien Felsen angesiedelt. Zuerst waren es nur 3 Paare, heute ist es eine stattliche Schar. Abfälle aus dem Berghaus bieten ihnen Nahrung.

Sehr zuverlässig sind die Alpendohlen als Ankünder von schlechtem Wetter. Sie kommen von den Flühen herab, klammern sich wie Spechte an den Häusern und den Telephonstangen und bleiben so kurze Zeit, worauf innert 24—48 Stunden Regenwetter eintrifft.

Erfreulich ist der Bestand der Schneefinken 35 *Montifringilla n. nivalis* in Eigergletscher. In den der Jungfraubahn gehörenden Gebäulichkeiten nisten